

Es war der 27. Juni 1982, der 40. Hochzeitstag von Loki und Helmut Schmidt, als der damalige Bundeskanzler eine Rede auf seine Ehe hielt. Darin erklärte er: „Ansonsten nur noch ein Wort an Loki und Susanne. Ich weiß: Ihr hattet es viel schwerer mit mir als ich mit euch. Ohne Lokis Geduld und Langmut und ohne ihr Verständnis wäre ich wohl ein anderer Mensch geworden – wären wir vielleicht nicht mehr zusammen. Ich weiß: Das ist nicht selbstverständlich. Es war dies für eine Kriegsehe nicht und in den 50er-, 60er- und 70er-Jahren auch nicht.“ Das war drei Monate bevor seine Amtszeit nach acht Jahren durch ein konstruktives Misstrauensvotum im Bundestag beendet wurde. Dieses Schicksal blieb Schmidt im Privatleben erspart. Seine Ehe mit Loki währte bis zum Tod seiner Frau 68 Jahre lang, was beide häufig mit dem Satz kommentierten: „Das soll uns erst einmal einer nachmachen.“

VON STEFAN GRUND

Warum die Ehe der Schmidts trotz schwieriger Phasen und tiefer Ehekrisen – ausgelöst durch seine Affären – Bestand hatte, wie es zur „ewigen Ehe“ kam und was sie ausmachte, beschreibt und analysiert jetzt Reiner Lehberger in seinem gut recherchierten, einfühlsam geschriebenen Buch „Die Schmidts. Ein Jahrhundertpaar“, das am Montag erscheint. In 14 Kapiteln folgt Lehberger auf 330 Seiten nicht nur ausführlich den Lebensläufen der beiden großen Hamburger Persönlichkeiten, über die viele Einzelbiografien verfasst wurden und die beide autobiografische Bücher verfasst haben, sondern der Beziehungsgeschichte. Dabei glückt dem Professor für Pädagogik das schwierige Unterfangen einer Paar-Biografie. Sein Blick auf die „Jahrhunderteh“ eröffnet neue, fruchtbare Perspektiven: einerseits auf die komplexe Beziehung der Schmidts und andererseits auf die Geschichte Deutschlands, die beide prägte und von ihnen mitgestaltet wurde.

Lehberger, der 2014 eine Biografie über Loki Schmidt veröffentlichte, kannte das Ehepaar gut und führte mit beiden Gespräche über ihre Ehe, zuletzt 2015 mit Helmut Schmidt, der in seinem Todesjahr zum geplanten Buch vorausschauend befragt, die Schmidts als Paar seien „ein gutes Thema“, er werde „das fertige Produkt aber kaum noch lesen können“. Loki lernte Lehberger 1996 bei gemeinsamen Projekten für das von ihm mitbegründete Hamburger Schulmuseum kennen, für die sich die ehemalige Lehrerin gern engagierte. Aus einer engen Arbeitsbeziehung entwickelte sich über die Jahre eine Freundschaft. Deshalb prägt Lokis Sicht auf die Ehe die Gesamtdarstellung, denn Helmut konnte nach ihrer Aussage in dieser Hinsicht „sehr gut schweigen“.



Loki und Helmut Schmidt beim Schachspielen im Garten ihres Ferienhauses am Brahmsee

Loki bot ihm die Scheidung an. Schmidt lehnte ab

Sie waren trotz tiefer Ehekrisen 68 Jahre lang verheiratet. Nun erzählt ein neues Buch die Geschichte dieses außergewöhnlichen Paares

Mit der Gründung der Loki-und-Helmut-Schmidt-Stiftung aus Anlass der Goldenen Hochzeit 1992 und der damit verbundenen Planung der Umwandlung des Wohnhauses im Neubergweg in Langenhorn in ein Museum schließt sich nach Lehbergers Darstellung ein Kreis. Denn „einen beträchtlichen Teil ihrer Beliebtheit darf man durchaus auch ihrer perfekten Darstellung in eigener Sache zuschreiben. In gewisser Weise haben die Schmidts sich selbst zu einem Jahrhundertpaar ge-

macht.“ Demnach gelang es den beiden Hamburger Ehrenbürgern und Ehrensenatoren der Hamburger Universität, ihr jeweils eigenes Ansehen als erfolgreicher Politiker und Elder Statesman beziehungsweise als Naturschützerin auf die Wahrnehmung ihrer Ehe umzumünzen. Lehberger: „Ihre Bedeutung als eigenständige Persönlichkeiten und ihre Wertschätzung als Paar scheinen sich dabei sogar wechselwirksam positiv zu beeinflussen.“ Die Wertschätzung in der öffentlichen Meinung ruhe auf mehreren Säulen, der „Beständigkeit ihrer Ehe, ihre Bodenhaftung, ihre offenen Meinungsäußerungen und sicher auch, dass sie sich als hochbetagte Menschen immer noch für Fragen des Gemeinwohls engagierten.“ Dazu komme „der fast ein wenig anarchische Hang, sich nicht verbiegen zu lassen – besonders zu sehen an dem Festhalten an ihren Rauchgewohnheiten –“, der vielen gefallen habe.

Nach Lokis Tod öffnete Schmidt das eigene Archiv für Lehbergers Recherche, das neben den Gesprächen zur zweiten exklusiven Quelle für das Buch wurde. Deshalb erhält die Paar-Biogra-

fie auch die beiden einzigen Bereiche, in denen die Schmidts zu Lebzeiten ein Blatt vor den Mund nahmen: die Ehekrisen und das eigene Verhalten in der NS-Zeit. Mit Blick auf Letzteres spricht Lehberger nach einer detaillierten Analyse vom „Durchwursteln“ und zieht das Fazit „fest steht: beide waren in keiner Weise an Vergehen des Naziregimes beteiligt.“ Überzeugend sei vor allem, so der Autor, „dass beide aus dem Desaster der Nazizeit für sich die richtigen Lehren gezogen haben.“

NEUSTART NACH 30 EHEJAHREN

Mit Blick auf die Ehekrisen wird hier vieles offengelegt, auch, was Loki bewegte und befähigte, Helmut trotz dessen Affäre mit Helga R. im Jahre 1966, die der „Stern“ enthüllte, nicht zu verlassen und in den Jahrzehnten danach, bis in die 90er-Jahre, Affären hinzunehmen. Sie habe Helmut mal wieder nicht für sich allein, pflegte sie dann bitter zu guten Freunden zu sagen.

Die Ehe selbst ruhte auf zwei zeit-spezifisch geprägten Fundamenten und war fest einbetoniert. Zum einen lernten Helmut Schmidt, geboren im Dezember 1919, und Hannelore „Loki“ Glaser, geboren im März 1919, sich bereits in der Schule kennen. Gemeinsam kamen sie 1929 in dieselbe 5. Klasse der Lichtwarkschule. Die Freundschaft, die in der von der Machtübernahme der Nazis belasteten Schulzeit entstanden war, war die Basis einer von Loki so benannten, letztlich nicht aufhebbaren „Vertrautheit“, die beiden kannten sich insgesamt 81 Jahre. Die zweite war die 1942 standesamtlich und kirchlich geschlossene Kriegsehe, die Schmidt später als „Vorschuss auf die Ehe“ bezeichnete, mit der folgenden Phase der Familiengründung. Diese war in den ärmlichen Kriegs- und Nachkriegsverhältnissen vom Verlust des Sohnes Helmut Walter überschattet, der mit einer genetisch bedingten Anomalie zur Welt gekommen war und noch vor seinem ersten Geburtstag am 19. Februar 1945 starb. Glücklicherweise endete diese Phase schließlich mit der Geburt der Tochter Susanne drei Jahre später. Auf der Basis dieser gemeinsam schicksalhaft ge-

meisterten Anfänge gelang es Loki Schmidt, die schwere Ehekrise wegen der Affäre Helmut's mit Helga R. zu meistern, obwohl sie sogar gesundheitlich so sehr darunter litt, dass sie in der Folge ihren Lehrerberuf aufgeben musste. Sie bot ihrem Mann die Scheidung an, die er jedoch auf keinen Fall wollte. Beide erneuerten schließlich Anfang der 70er-Jahre ihr Ehevorgesprechen.

Die Bonner Jahre „beginnen mit dem Einzug Loki Schmidts in den Bungalow des Verteidigungsministers auf der Hardthöhe zu Beginn des Jahres 1970“, so Lehberger. In Zeiten des RAF-Terrors findet ihre gemeinsame Haltung den stärksten Ausdruck in ihrem Abkommen, sich im eigenen Entführungsfall nicht gegen RAF-Häftlinge austauschen zu lassen, womit sie für diesen Fall das eigene Todesurteil unterzeichneten. Der Kanzler hätte sich damit vorbildlich für sein Land geopfert. Loki aber wäre gar bereit gewesen, ihr Leben für ihren Mann zu geben. Sie legen den Beschluss schriftlich nieder und übergeben ihn dem Chef des Bundeskanzleramtes. Damit wird unmissverständlich dokumentiert, wie sehr die Bonner Jahre als gemeinsames Projekt der Eheleute zu begreifen sind. Nach dem Ende der Kanzlerschaft zieht das Paar im Jahr des 40. Hochzeitstages zurück nach Hamburg, wo beide auf eigenen beruflichen Wegen ihre erfolgreichen Karrieren fortsetzen – sie als Naturschützerin und er als Elder Statesman, beide oft allein auf Reisen und mit eigenen Projekten beschäftigt. Die Ehe gerät dabei endlich dauerhaft in glückliches Fahrwasser.

Lehberger ist mit „Die Schmidts“ ein berührendes und erhellendes Doppelporträt gelungen, vielleicht gerade deshalb, weil er aus naheliegenden Gründen keine echte Distanz zu den Schmidts aufbauen konnte, obwohl er ihre faktischen Aussagen so weit möglich, ordentlich überprüfte. Wer die beide Schmidts kennenlernen möchte, muss künftig nur noch ein Buch lesen – das zudem geeignet ist, ein tiefes Verständnis für die deutsche Nachkriegspolitik im 20. Jahrhundert zu wecken.



„Die Schmidts. Ein Jahrhundertpaar“ von Reiner Lehberger, Hoffmann & Campe, 330 Seiten, 24 Euro.

Er war der „Reeder des Kaisers“

In den November-Wirren vor 100 Jahren nahm sich Albert Ballin das Leben

Er war der mit Abstand bekannteste Unternehmer seiner Generation und sein Name klingt bis heute nicht nur durch die Namensgebung einer Straße an der Binnenalster nach: Albert Ballin. Am 8. November 1918 bedeutete er selbst sein doch so erfolgreiches Leben, weil ihm die politischen Entwicklungen zum Ende des Ersten Weltkriegs in Deutschland, Hamburg und bis hinein in sein Unternehmen psychisch stark zugesetzt hatten.

Wer dieses Hamburger Schicksal noch einmal genauer nachvollziehen möchte, hat dazu von der kommenden Woche an Gelegenheit. Das von Peter Tamm sen. gegründete Internationale Maritime Museum präsentiert zum 100. Todestag Albert Ballins die Sonderausstellung „Albert Ballin – Vater, Unternehmer, Visionär“, die am 8. November um 18 Uhr eröffnet wird. Erstmals öffentlich gezeigt werden vor allem Exponate und Bilder aus dem persönlichen Nachlass des Reeders.

Dabei wird schnell deutlich, warum Ballin auch „Reeder des Kaisers“ genannt wurde. Der Generaldirektor der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt Actiengesellschaft (Hapag), unter seiner Führung bis 1914 die größte Reederei der Welt, war als Sohn armer Einwanderer aus Dänemark zum bekanntesten Top-Manager des Kaiserreiches geworden. Das Bürgertum bewunderte ihn, bei den immer stärker werdenden Gewerkschaften war er verhasst.

Ballin war bei Kriegsende verzweifelt. Er hatte den Kaiser vor dem Krieg gewarnt und pflegte selbst beste Bezie-



Albert Ballin formte die Hapag zu einem echten Weltkonzern

hungen nach England. Später hoffte er auf einen glimpflichen Ausgang auch für die Monarchie. Doch in den Morgenstunden des 6. November 1918 konstituierte sich im Gewerkschaftshaus ein provisorischer Arbeiter- und Soldatenrat, der in einer Proklamation verkündete, er habe „den größten Teil der politischen Macht in die Hand genommen“. Aufständische erschienen im Hapag-Gebäude am Alsterdamm, richteten dort ihr Hauptquartier ein, und zwangen Ballin, innerhalb von wenigen Mi-

nuten sein Büro zu räumen, weil sie dort konferieren wollten. Der Hapag-Chef blieb äußerlich ruhig, tat zunächst so, als wenn nichts geschehen wäre, und ging zum Verein Hamburger Rheder in der Mönckebergstraße, wo er um 14.30 Uhr eine Krisensitzung leitete. Doch dann geschah etwas, was seine schlimmsten Befürchtungen zu bestätigen schien: Eine Gruppe der Besetzer (wie viele es waren, haben die Augenzeugen unterschiedlich geschildert) stellte ihn lautstark und ruppig zur Rede, jetzt beginne eine neue Zeit, der Kapitalismus sei am Ende, die Hapag auch. Ob Ballin unmittelbar körperlich bedroht wurde, ist nicht sicher.

Zu Hause erwartete ihn eine weitere Hiobsbotschaft: Seine Frau Marianne, so berichteten Vertraute, habe ihm besorgt von anonymen Anrufern berichtet, die angekündigt hätten, Ballin werde bald hinter Gittern sitzen. Andere Quellen wollten wissen, Aufständische seien tatsächlich in seine Villa eingedrungen, hätten randaliert und geplündert und das Ehepaar bedroht. Das ist jedoch nicht erwiesen. Fest steht aber, dass dieser Abend des 8. November 1918 einen dramatischen, schrecklichen Verlauf nahm. Nach einem Telefongespräch, bei dem er den Anrufer bat, sich morgen wieder zu melden, ließ Ballin sich von seinem Diener ein Glas Wasser bringen, in das er Schlaftabletten und das hochgiftige Sublimat mischte. Um Mitternacht fiel er ins Koma. Am 9. November 1918 um 13.15 Uhr starb Albert Ballin an, so der Totenschein, „Verblutung aus Magengeschwür“.

ANZEIGE

SECONDELLA
TECHNIKER • SECOND HAND • KIND • WOMEN • PLUS
Sonntags-Öffnung
10 % Special-Discount
04.11.18 13-18 h
Hohle Bleichen 5 ABC-Viertel 040-352931 www.secondella.de

Neu und exklusiv!

Angucken. Verlieben. Sofort „ja“ sagen. Nichts liegt näher als die Haspa.

Mit dem Haspa Heimvorteil erhalten Sie die Bestätigung für Ihre Baufinanzierung schon vor der Besichtigung.

Gleich zu Ihrem Immobilienspezialisten: haspa-beraterfinder.de/immobilie

Haspa Heimvorteil
Hamburger Sparkasse